

Nichtkönnen verpflichtet.

Das Kabinett Luther:Stresemann seht von der Schwäche der Andern, es hält sich nicht aus eigener Stärke; es besteht oder kehrt wieder, weil das Parlament in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht in der Lage zu sein scheint, eine andere Regierung zu bilden als die der Mitte, die eine Regierung der Minderheit ist. Die politischen Berhältnisse selbst bleiben wie sie sind, verworren und hoff= nungslos lassen sie eine Verschiebung der parlamentarischen Kräfte durch eine Verschiebung des Volkswillens oder durch jeine Klärung nicht gu.

Die Regierung also, die parlamentarisch schwach ist, ist durch die Schwäche des Parlaments außerordentlich stark; in einer Weise stark, daß dadurch ihre moralisch=geschicht= liche Verantwortung ins Ungemessene wächst. Aber ste wagt nicht einmal zu solcher Verantwortung sich zu Keken= nen, geschweige denn, daß sie einen Versuch macht, aus solcher Verantwortung zu handeln. Die Verantwortung ihres schwächlichen Handelns aber schiebt sie auf das Parlament ab.

Diese verantwortungslose Regierung ist die typische Regierung eines zur Verantwortung unfähigen Parlaments. Dies Parlament würde, auch wenn es zu einfacher Mehrheitsbildung imstande märe, eine Regierung nicht herausstellen können, die, auf ihre Mehrheit gestützt, Verantwortungswillen entwickeln würde. Das ist eine Generationsfrage und insosern zunächst hoffnungslos; sehen wir uns doch die regierenden Parlamentarier an! Sie würden als Minister ebenso geschickte Debatter, Taktiker, Verwals tungsbeamte und vielleicht auch Diplomaten abgeben, wie die sind, welche sich jetzt nicht vom Ministersessel trennen können. Aber zu verantwortlicher Staatsführung brächten sie nicht mehr mit als die, welche am Ruder sind. Wie gesjagt: die Unmöglichkeit, aus den Fraktionen Staats= männer zu delegieren, ist eine Generationsfrage. Aber sie ist auch eine Frage der politischen Organisation, sie ist sum mindesten beides, und soweit sie Organisationsfrage ist, steht sie bereits zur Debatte.

Man spricht also von Verfassungsresorm. Men wird noch ein Jahr lang über Verfassungsresorm sprechen, man wird den guten Willen und die noch besseren Gedanken, die da sind, verbrauchen und gerreiben, nur mit dem Effest, daß die weimarer Konstitution von einigen Schönheitsfehlern gereinigt wird. Es ist ganz hoffnungslos, daß das Parlament, daß die in ihm herrschenden Parieien zu einer Resorm sich aufraffen werden, durch die das Parlament gerade der Kompetenzen beraubt würde, von deren Mißbrauch die Parteien leben. "Das Parlament — sagt A. Heinrichs = bauer—wird sich freiwillig niemals der Erkenninis beus gen, daß auch Nichtkönnen verpflichtet, insofern, als der Nichtkönner von Dingen, von denen er nichts versteht, sich fernhalten muß." Wenn aber Heinrichsbauer daraus die Schlußfolgerung zieht, es bleibe nichts anderes übrig als "daß man dem Parlament die Möglichkeit nimmt, sich an Obsekten zu vergreifen, die seinen Eingriff gar nicht wollen und ihn mit Recht für verderbich halten" — er trifft mit dieser Kritik die marzistische Wirtschafts, und Sozialpolitik der großen Linken —, dann darf man nach den Erfahrungen eines Katastrophenjahres wohl die Frage stellen, ob, wann und wie die Wirtschaft, deren Denks hriften bis jetzt zu den Akten gelegt wurden, sich zum Machteinsatz gegen das Parlament aufraffen wird. Wir bezweifeln, daß das geschicht. Wir zweiseln aber nicht. daß die Wirtschaft sich verschulden und verkaufen wird, lediglich bereits im Dienste von Zinsen und Steuern, die in ihrer Höhe die schneidenden Kampsmittel des Marrismus sind.

Im Grunde ist die Hoffnung der Wirtschaftskreise doch auch wieder auf die Regierung gesetzt, in deren Mitgliedern man die Exponenten jener Parteien zu sehen glaubt, auf die sich die Wirtschaft bisher verlassen hat und die sie darum auch sinanziert hat. Wie unberechtigt der Verlaß mar und wie übel angelegt ihr Geld, das ist der Wirtschaft noch hicht zum Bewußtsein gekommen. Man glaubt nielmehr, 'daß die Parteien die Regierung unterstützen würden, wenn diese durch Aenderung des Artikels 54 der Verfassung über das Mistrauensvotum des Parlaments, welches die Minister zum Rücktritt verpflichtet, sich insofern freie Hand und Dauer ihres Wirkens garantieren läßt, als zu einem Mistrauenspotum eine Zweidrittelmehrheit notwendig werden soll. Oder mar rechnet damit, daß die Regierung die Megierung die Aussallsgargutie sür das russische Erportstillschweigende Unterstühung der Parteien sindet, wenn sie l geschäft leisten wolftigno

Aus dem Inhalt:

Nichtkönnen verpflichtet

In der Schaukel

Von dr. Walther Schotte

Die "aktive" Handelsbilanz Von Georg Schröder

Internationale Von Karl Bleibtreu

Kritik der Presse

sich für die nächste Zukunft der besonderen Kollmachten aus Artikel 48 der Versassung bemächtigt. Man vergift also, daß sede parlamentarische Regierung des Parteiwesens von heute, und erst recht die Regierung Luther:Stresemann, dia in sich uneins ist. zu solcher Bewährung ihres Verantwortungswillens nicht imstande ist. Sie, die nicht einmal aus der Handlungsfreiheit, welche durch die Schwäche des Parlaments gegeben ist, Veraniwortung zu entwickln vera mocht hat.

Andere vertrauen gegenüber Parlament und seiner Regierung auf Person und Institution des Reichspräsiden= ten. Aus solchem Vertrauen macht Dr. Mendenbauer den taktisch klugen Vorschlag, die Probleme der Verfassungs: änderung auf das alte Prinzip der Teilung der Gewalten zu reduzieren, um dadurch "Sicherungen in den Gang der Staatsmaschine" einzubauen, die sich heute unter dem Druck der sozialen Lasten und der Reparationsleistungen gefähr» lich heiß gelausen hat. Aber auch hier fürchten wir, daß nicht nur das Parlament, sondern auch die Regierung, und gerade die Regierung Luther, selbst dieser elementarsten Form sich versagen werden, weil eben der Reichspräsident durch sie in gewisser Hinsicht unabhängig werden würde von dem Machtwillen des Parlamentes, der immer nur destruktiv oder doch verhindernd sich auswirkt. Es wäre doch denkbar, daß ein so in seinen Kompetenzen gestärkter Reichspräsident eines Tages einen Mann an die Spitze der Regierung ruft, der wirklich sein Vertrauen hat, und der, gestützt auf solches Vertrauen, das Parlament behandelt, wie es in seiner tatsächlichen Schwäche behandelt zu werden perdient.

Diesen Möglichkeiten aber werden Parlament und Regierung von heute so lange entgegenwirken, als sie in ihrem unverantwortlichen Optimismus glauben, mit der außen» politischen, der weltwirtschaftlichen, der deutschwirtschaftlichen und der sozialen Krise fertig zu werden. Ihr zuversichtlich zur Schau getragener Optimismus berief sich in den letzten Wochen auf Stillstand oder gar Sinken der Arbeits» losigieit, auf Börsenhausse und Dividendenhöhe bei Banten und einigen Exportindustrien. Ob sich nicht die "Verant» wortlichen" jelbst betrogen haben? Können sie wirklich von Ueberwindung der Krise sprechen, wenn man ihnen nachweist, daß die Börsenhausse auf Auslandsläufen beruhte, deren Unterbrechung sofort schlimmste Rückschläge aussöst, und daß die Abnahme der Arbeitslosigkeit um 3 vH. sehr wenig ist, wenn man die Wiederbelebung des landwirts schaftlichen Arbeitsmarktes im Frühjahr in Rechnung stellt.

Es wird gehen, wie es immer in Deutschland gegangen ist, so 1918, so 1923; die Parallelen sind mit Händen zu greifen; bis in die Katastrophe hinein! Fragt sich nur, wer dann die neue Katastrophe auffängt. Ein Bourgeois gentilhomme wie Fritz Ebert steht nicht wieder. parat; wohl aber Herr Schacht, der schon jetzt im Auftrag seines internationalen. Verwaltungsrates eine Absage für den Dreihundert-Millionen-Aredit gegeben hat, womit die

In der Schaufel.

Von

Walther Schotte.

1926 scheint ein außenpolitisches Krijenjohr kat exochen merden zu sollen. Die genfer Tagung war ein Austakt. Inswischen sind die Probleme von Geni, wenn nicht vergessen, so doch fast schon zu den Altien gelegt: niemand interessiert sich mehr für die Studienkommission über die Umbildung des Völkerbundsrates. Das "Foreign Office" besteht darauf, daß nur kleine Leute nach Genf geben; bei uns ermägt man, ob Herr von Bülow, der Bölkerbundsreserent, oder der Leiter der juristischen Abieilung. Herr Gaus, delegieri werden sollen. Wir halten dem Desinteressement der Andern gegenüber beide noch für "zu groß", für so groß wenigstens, daß Gefahr besteht, es könnte durch das konstruktive Vermögen dieser beiden Herren das Dess interessement der Westmächte sich wieder in ein Interesse verwandeln.

Wohl möglich, daß ein solcher "Erfolg" unirer Deles gierten manchen unfrer Verantwortlichen von dem Albdruck befreien könnte, den die Ungewißheit der krisenhoften Weltlage bereitet. Von einem der wenigen außenpolitisch inters cisterten Parlamentarier, die dieser Regierung nahesteben, hören wir nur Wehklagen über die Enträuschung, welche die Partner von Locarns unserm aufrichtigen Friedenswollen gebracht hätten. Man vermerkt die Reise Boncourts nach Polen, die neuen französischerumänischepolnischen Verhande lungen, deren Spitze gegen Deutschland gefühlt mird, die Verlangsamung in den Verhandlungen, die der "Rückwirkung" von Locarno für das Los der besetzen Gebiete gewidmet sind. Aber auch aus London wehe fühlere Luft nach Berlin. Und überall in der Molt sei eine so geheim= nisvolle, so außerordentliche politische Geschäftigkeit. über die wir uns gar kein Bild machen können. Ik es da nicht an der Zeit, fragt unser Gewährsmann, wenn nicht nach "Sicherungen" für Deutschland, so doch nach Möglichkeiten sich umzusehen, durch die wir wieder ..interessant" werden könnten? Wenn England und Frankreich, treulos genug, Locarno ignorieren zu können meinen, sollte man sie nicht "schrecken" dadurch, daß man ihnen zeigt: wir könnten auch anders! Wir könnten uns auch mit den Sowjets verständigen, die doch der eigenrliche Feind der britischen, und letzten Endes auch der französischen Weltmacht sind.

Von solchem Diletiantismus später noch ein Wort. Versuchen wir zunächst, uns klar zu werden darüber. was in der Welt vorgeht, und inwiesern diese Vorgänge zusammengenommen das Bild einer schweren außenpolitischen Weltkrissergeben.

Seinerzeit hat der amerikanische Botschafter in London Houghton durch seine kritischen Berichte über das Debakel von Genf . Sensation gemacht. Berichte, die sehr unfreunds lich waren für die Politik der Westmächte, und deren Wölkerbundspolitik schwer geschädigt haben. Inzwischen hat Präsident Coolidge eine außenpolitische Rede gehalten, von der versichert wird, daß sie darauf berechnet mar, die alte Harding'sche Idee wieder zu beleben, die Idee des Zusammenschlusses kontinentaler Einheiten zu kontinen= talen Ligen: "Es besteht kein Zweisel — sagt der .. Mhalen Eaten Dienst" —, daß die Regierung damit besaftigt ist, eine neue und umfassende Außenpolitik in Hinsicht auf den Bölkerbund zu formulieren. . . Die Basis dieser neuen amerikanischen Politik wird, wie wir hören, in einer vollständigen Trennung Amerikas von den politie ichen Angelegenheiten Europas bestehen. . . . Ein anderer Punkt der neuen Politik wird die Garantie der Theorie sein, daß in der amerikanischen Politik für Ligen ober politische Bündnisse oder formelle Organisationen dieser Art kein Platz ist." Eine Wendung, die vollkommen dunkel ist, die man aber sinngemäß wohl nur so interpretieren kann, daß für die amerikanische Politik der genfer Bölkerbund nicht mehr existiert. Weiter, daß die amerikanische Politik Sonderbündnisse, beispielsweise von England und Italien oder auch Deutschland und Rußland, ignorieren wird, um nur noch mit Kontinenten, die sich politisch verständigt haben, zu arbeiten. In dieser gewaltsamen und größenwahnsinnigen Politik, welche die Mächte der verschiedenen Kontinente zur Verständigung in sich zwingen will, wird die Ueberführung der Wilsonschen Völkerbundsidee auf das kontinentale Ligenprogramm Hardings gesehen. Es ist gleichgültig, ab diese Politik in sich aussichtsvoll ist oder nicht, gleichgültig für die Beurteilung, mas ein solches Programm im Augunblick für den alten Bölkerz bund und die Bölkerbundspolitik der europäischen Westmächte bedeutet. Eine Absage! Die eigentlich noch schärfer ist als der grobe Brief, den Tschitscherin nach Genf wegen der Abriistungskonferenz gerichtet hat. Beide Absagen zusammen haben den Wöllerhund und die Wölkerbundspolitik der Westmächte erschlagen, und es ist zweisele

bai. Die genser Institution noch einmal Leben und B. ventung gewinnen wird.

England und Frantreich haben als erste Konsequenzen aus dieser Riederlage des Wölterbundes gezogen. Frankreich, indem es sein mitteleuropäisches Bündnissnstem wieder in Ordnung brachte und sich in einem anderen Felde der großen Politit, auf dem sich neue schwere Gegensätze zu entwideln drohen, freie Hand zu schaffen versucht: im Mittelmeer. Im selben Raum engagieri sich England durch Verständigung mit der Mittelmeerpolitik und der Kolonialpolitik Mussolinis. Sebstverständlich sind es deutsche Fehler, die sich England zu Nutze machen kann. Maniolini, der jahrelang geneigt war, mit Deutschland zu atkordieren, läuft, nach der nicht verwundenen Rede von Herrn Held, mit fliegenden Jahnen ins englische Lager über.

ABas übrigens unfre Fehler Italien gegenüber in der jüngsten Vergangenheit betrifft, so möchten wir darüber nicht mit dem deutschen Volke rechten. Denn es war und ist schließlich nur berechtigt, daß deutsches Volkstum sich über die Behandlung der tiroler Deutschen durch ! Mussolini empört. Etwas anderes ist natürlich die Rede des banrischen Ministerpräsidenten. Da Herr Held nicht als banrischer Ministerpräsident, sondern als "deutscher Siaatsbürger" seine höchst private Meinung gesagt haben will, so ist das zwar nicht sein gutes Recht, wie er glaubt. eben weil er banrischer Ministerprästdent ist, aber seine Rede brauchte nicht außenpolitische Folgen zu haben, wen n man nur Herrn Mussolini klarmachen könnte, daß ein banrischer Ministerpräsident auch als Privatperson sprechen tann und daß ein banrischer Ministerpräsident, der als Privatperson spricht, ohne Fühlungnahme mit der auswärtigen Politik des Reiches und im Gegensatz dazu redet. Aber dies Malheur hat doch nur deswegen so böse Folgen gehabt, weil die amtliche Außenpolitik gerade in den Jahren, in venen Mussolini Deutschland zur Verfügung itand, sich seiner nicht gesichert hat und jetzt, nachdem das Bündnis mit Italien Utopie geworden ist, unser Verhältnis zu diesem Lande und seinem wirklichen Herrscher durch die nationalen Gegensätze sich zu trüben beginnt, verzweiselt hinter einem verlorenen Glück herrennt. Italien ist seit Jahr und Tag abzuschreiben; der Konslikt über Südtirol hat ihm nur den Absprung leichter und wirkungsvoller ge= macht, den Absprung in die Freundschaft mit England.

Die Reise Mussolinis nach Tripolis wird in Paris als eine Temonstration empfunden, die mit dem berühmten deutschen Panthersprung nach Agadir auf eine Stuse zu stellen sei. Die Parallele zur Politik Wilhelms II. wird überhaupt gewaltsam herausgearbeitet und sand ja auch Nahrung an dem Wort, das Mussolini vor seiner Ausreise sagte — er empfand seibst eine Hemmung, es in den Mund zu nehmen, und verwahrte sich davor, "irgend semand fopieren zu wollen", aber er sprach es aus: "Italiens Zukunft liegt auf dem Wasser." Die Friedensverhandlungen. die Frankreich jest gegen den Widerstand Spaniens mit Albd el Krim erzwungen hat, sollen nicht zulegt auf den Argwohn zurückzuführen sein. den die Mittelmeer, und Kolonialpolitik Musselinis in ihrer letzten hombastischen Aufmachung erweckt hat. Natürlich würde man trotz solcher Aufmachung diese Politik nicht so ganz ernst nehmen, wenn nicht offentundig wäre, daß im Hintergrund der ftalienischen Aspirationen das wohlwollende Interesse Englands îtiinde.

Dafür sind die italienischenglischen Verhandlungen über eine sialienische Siedlungskompanie in Ostafrika und die mit England tonform gehenden Rüstungspläne Italiens in Ernthraea Bestätigung, wenn auch noch nicht Beweis. Wiel ernster zu nehmen ist die Kooperation Italien-Englands gegen die Türkei; der Ausbau nen Rhodos zum italienischen Muiterflugzeughasen gehört in die erste Reihe diesex auf nahe Zusammenstöße berechneten englisch=italieni= schen Wendung.

Hierüber ist es endlich auch zu einer Revision der Beziehungen Italiens zu Sowsetrußland gekommen, die merklich abgetühlt sind. Indem so eine englisch=italienische von Nordafrika, vorderen Orient bis hinüber zum Kankalus zielende englischsitalienische Front sich aufbaut, könnte man

bei den italienischefranzösischen Rivalitäten fürchten. daß l

Die politische Woche.

In Saloniki brid, ein Aufstand gegen General Pan= galos aus und wird niedergeschlagen. — In Lissabon scheitert ein Putschversuch. -- In Paris kommt es anläßlich der von der Regierung verbotenen Beamtenmanisestation zu schweren Ausschreitungen, und in Anon zu erneuten Lebensmittelunruhen. — In Prag tommt es anläglich der ersten öffentlichen Kundgebung der tichechischen Faschisten zu Ausschreitungen gegen Deutsche.

In Udida beginnen Vorverhandlungen zwischen Franzosen, Spaniern und Kabylen über den Friedensabschlüng. - In Rom sührt man die Beschleunigung der französisch= spanischen Friedensverhandlungen mit Abd el Krim auf die Kolonialansprüche Mussolinis und seine Tripolisreise zurück. — In Mizza werden zwei französische Disiziere verhaftet, die im Berdacht siehen, für Italien Spionage zu

Aus Rom wird über den Inhalt des Gutachtens der Mandatskommission über Enrien bekannt, dan dieses Int= achten scharfe Kritit übe an der Brutalität der frangösis schen Verwaltung, pornel, rlich unter Sarraill. — Die seanzösische Regierung verleiht dem ehemaligen Bräsidenten der Mermaktungskommission für das Saaroebiet, Rault, der mit allen Mitteln ber Deutschenunterdrückung Französserungspolitik getrieben hatte, das Größtreuz der Ehren= legion. -- Der stanzösische Wölkerbundsdelegierte, Paul Woncourt, sordert vor warschauer Zuhörern die polnische Regierung auf, in ihrem Kampfe um einen poinischen Wölterbundsratssig nicht nachzulassen.

Mach einer londoner Meldung wird Polen eine Berichiebung ber Abrüstungstonferenz beantragen, und zwar unter Berusung auf die Richtbeleiligung Auffiands an der Abrüstung. — In Warschau sinden Arbeitslosendemon= strationen statt. — In Rußland entwickell sich das Rachgeben des Ticherwonetz zu einer Währungs= und Wirt= schaftstrise. — Der polnische Ministerpräsident trifft in Prag ein und reist nach Wien meiter.

Die "Boffische Zeitung" läft sich aus Wien melden, daß zwischen Butarest und Budapest Werhandlungen stattfinden über die Bereinigung Ungarns mit Rumänien unter dem rumünischen Königshause. — Bulorester Darstellungen der politischen Entwidlung Rumäniens bezeich= nen das Kabinett Aperescu als politischen Schrittmacher des neuen rumänischen Faschismus. — Die "Role Fahne" gibt ihrem Unwillen über die sortlausenden Meldungen von dem neuen wirtschaftlichen Niedergang Rußlands Ausdruck durch die Beliauptung, bag namhafte deutsche Zeitungsforrespondenzen bewußt Lügenmesdungen über Mußland verbreiten.

Die englischen Bergarbeiterführer lehnen anlästlich einer gentralen Konserenz erneut sede Arbeitszeilverlängerung ab, jede Lohnherabsehung und jeden Durchbruch des Tarifs. — Die englischen Genbenkesiher lassen er: tlären, daß sie mit Rücksicht auf den Ablauf der Staats= subpentionen das bishreige Lohnabkommen für den 30sten April kündigen werden. - Ein Bezirtstag ber sächstschen Reichshahninspettoren protestiert dagegen, daß die dentsche Reichsbahn eine internationale Reparationsbahn geworden sei.

Aus London wird die Ueherraschung der dorligen politischen Kreise gemeldet über die Aufsassung der frangösischen Regierung, worach dieser mehr liegt an dem Bestehen der Locarnsperlräge als an ber Anfnahme Deutsch= lands in den Wöllerbund. — Aus London wird die Uns zufriedenheit der politischen Kreise über den bevorstehenden Abschluß eines deutschernssisichen Vertrages gemeidet, der in einem Augenblic geschlossen werde, da Deutschland noch nicht dem Wölterbund angehöre.

jes in dem durch Amerikas und Sowietruflande Absage entstandenen Vatuum der europäischen Politik zu neuen Gruppierungen kommen könnte. Auf diesen Irrweg politi. icher Spekulation lenkt absichtlich die Propaganda der Som jets hin. Wir erinnern an die Betouerungen Thistischerins. daß eine dirette Dentschefranzösische Verständigung recht gut in das russische Konzept passe, in das Konzept eben bes selben Rußlands, welches sich jetzt auf das Hestigste bemüht. Deutschland aus der Locarnopolitik heraus, nom Bölterhund weg auf seine Linie zu bringen.

Auf diesem Jerweg entstehen denn auch die "Miß verständnisse" der deutschen Politik. War es schon Gedantenlosigkeit zu hoffen, daß auf dem Weg über Dawes= verträge bis hin nach Locarno eine direkte deutschesfranzösische Verständigung wirklich erreicht werden könnte, so ist es nach den genfer Mißerfolgen dieser Politik noch unverantwortlicher, wenn man glaubi, heute gleichzeitig mit Sowjetrußland auch mit Frantreich spielen zu können, nur unier dem Aspekt von neu entstandenen Rivalitäien unier den Westmächten im Mittelmeer. Diese Rivalitäien werden vorläufig immer wieder ausgeglichen werden können. Und das Verhältnis unter den Ententemächten wird sich noch lange wie bisker erhalten. Wie es eine Zeit gab. in der Teutschland hätte mit Mussolini zum Schluß kommen können, so gab es gewiß auch eine Periode innerhalb der Nachtriegspolitik, in der die Sowjets als politischer Faktor uns mit Alucht hätten ausgespielt werden können. Und vielleicht war es das Jahr des Ruhrkampses 1923, in dem mit einer revolutionären Wendung gegen den Westen somohl der Faschismus Mussolinis wie der Bolichewismus non Moskau als Hilfstruppen gleichzeitig hätten ein= gesetzt werden können. Aber wie immer haben wir die eine zige Chance, diese in sich problematischen Bündnisse ohne Gesahr ihrer Problematik für uns auszunußen, verpaßt und kommen mit unseren Anbiederungsversuchen Italien gegenüber wie mit dem Gedanken eines deutscherussischen Meurralitätsvertrages, der, "natürlich" mit dem Geiste von Locarno vereinbar, unser Verhältnis vor allen zu Frantreich nicht stören soll, ganz post-sestum.

Im Augenblick würde ein" neu entstehendes deutsch= russisches Verhältnis keine andere Wirkung haben, als uns, die wir in unserm felsensesten Glauben an die Verständi= gung mit dem Westen in volle Abhängigkeit geraten waren, in eine neue Abhängigkeit von Rußland zu brin= gen, ohne etwa die durch die Dawesverträge geschaffene sehr reale, weil sinanzielle und staatsrechtliche Abhängig= teit vom Weiten zu beseitigen. Auf der andern Seite wird die neue Freundschaft mit Rußland die Westmächte von jeder moralischen Verpflichtung gegenüber dem Vertragspartner von Locarno entbinden und ganz gewiß nicht eine neue Rücksicht bewirken aus der Furcht eiwa Englands vor Verstärtung der sowjetrussischen Macht durch Teutschland. Denn die einzige Verstärkung der somjetrussischen Macht, vor der England Turcht hätte, mürde in einer Bolschewisierung Deutschlands liegen und an diese Gefahr glaubt man — vielleicht mit Unrecht — in der Downing Street nicht! Anderseits weiß man, daß wir als entwasse rete und durch die Dawesverträge innenpolitisch und weltz wirtschaftlich geknechtete Kolonie des angelsächsischen Kapitals ohne den Mut zum "Selbstmord durch Bolschewis sierung" nicht "anders" können, überhaupt nicht mit den Sowiets können! Man weiß das nur zu genau!! Nur die deutsche Sessentlichkeit weiß es nicht, wiegt sich in Illusionen und applandiert — auch auf nationaler Seite — der gestern noch mit Wut bekämpften Regierung.

Die außenpolitische Weltkrise ist nicht zu bestreiten. Sie wird sich auswachsen und sich immer mehr auswirken. Ihre Entwicklung könnte nicht zuletzt auch für uns politische Möglichteiten schafsen. Als der Bundeskanzler Ramek von seinem berliner Besuch nach Prag fuhr, wo sich in den letzten Tagen Strzynski und Benesch getroffen haben, schrieben die Times einen hier überhaupt nicht beachteten Artikel, der sicherlich die Meinung des Foreign Ofsice wiedergab. Danach war, ist und bleibt man in London strikt gegen seden Anschluß Desterreichs, aber "man versteht nicht", warum nicht längst unter deutscher Führung die mitteleuropäische Zollunion zwischen Deutschland, Desters

Wie mir die Sozialisten lächerlich sind, mit ibrem albernen Optimismus vom "guten Menfchen", der hinter dem Busty wartet, wenn man nur erst die bieberige "Ordnung" abgeschafft hat und alle "natürlichen Criebe" losläßi. Niehsche.

Internationale.

Karl Bleibtreu.

Wutepisteln Mereschtowskis und anderer russischer Intellektueller gegen den Bolschewismus stellen sich an, als sei nie Seinesgleichen gewesen. Das stammt aus gleichem Irrtum wie das Dogma, Greuel der französischen Revolution seien unverhindlich für eine sozialistische, weil erstere nur von der Bourgeoisse bestimmt worden sei. Doch sie knüpfte einsach an die einstige Jaquerie an, durchaus proletarische Agrarrevolution. Die Proletarierdiktatur wuchs folgerichtig. Carrier meldete aus Nanies, er habe alle literarischen Gesellschaften zerstört und der verdächtigen Liste alle Leute von Geist beigefügt. Ein Mädchen wurde nerhaftet, "weil sie Geist hat und daher geneigt ist uns zu verspotten". Dies "daher" ist unbezahlbar. "Man versolgt alle Gelehrte, will alle Bibliotheken verbrennen", schrieb Der Chemiker Foucron, selbst überzeugter Jakobiner, der umsonst um Almosen bettelte. Im Proletarierstaat har jeder Federsuchser seinen Beruf versehlt, nach kurzem Ges nuß solcher Sozialisierung wird er gern der Guillotine die Arbeit sparen, sich selbst entleiben. Condorce nahm Gift, nachdem seine Volksrichter versicherten, "die Republik bedars leiner Gelehrten". Disteln richten eine Petition an die Natur, daß Eichen gefällt, und Schakale, daß Löwen geköpft werden. Die Natur antwortet mit Hohnlachen, doch hestigle Dummheit läßt ihrer nicht spotten, sondern phantasiert, Disteln würden nun selber Eichen, Schakale Löwen werden. Poliaire und Rousseau konnten froh sein. daß man schon ihre Gebeine ins Pantheon trug, zu welcher Bildungskomödie waschechte Ohnehosen grinsten: Was war denn Genosse Monsseau? Ein sauler Bourgeois! Man hätte die Erzwäter der Menolution einen Kopf fürzer gemacht wegen aristokratischer Alnmakung, verdäcktig eines vers nünstigen Vernunststultus, der nur als Dirne des atheistis | deutsche Bauernfrieg brachte sich um jeden Erfolg, sobald |

schen Maierialismus im republikanischen Kalender stand. Auch der Dichter Chenier wanderte den Weg alies se'nen Feisches auf den Richtplag. In den Gerichtsakten erkundigt sich dos Tribunal nach seinem Lebensumterhalt und sindet Die leichtsertige Gleichgültigkeit austöfig, die keinen Empfangschein für Effetten aufbewahrt. Es fliest Kleinbürgerliches gleich in den Kommunismus über. Der Kommunist hat dann auf einmal zahlungsfähige Moral, denn seine Bemühung für Freiheit und Recht muß doch anstandshalber bezahlt werden. So sahen salobinische Halbkommunisten aus, die Ganziommunisten konnten sie krum überbieten. Ihr Führer, der vom Ideologen Krapotkin verherrlichte Rabeuf, zweimaliger Urtundenfälscher, grad aus dem Zuchthaus kam er beraus und die Welt, wo man sich lang= weilt, sah ihm so wunderlich aus. Ailes wackelt, wir wackeln mit dem Kopf, es muß mehr Bewegung in die Bude kommen, das ist nicht so mühsam, und toller kanns nicht werden.

Bolschewiti versauen die Paläste und machen sie zu einer Fuhrmannstneipe, wo man sich um Trinigelder balgt. Gorti erzählte Munderbares über Schutz gestiger Arbeiter, dech das größte Wunder bleibt, daß er noch seht, trogdem die Somjets mal allen unbormäßigen Intelleituellen eine Bartholomäusnacht androbien. Der Weichkeiteichwindel braucht nur Automaten ollgleicher Unwissenheit. Wenn nicht mal Magenbedürfnisse gestillt werden und die Oberräuber selbst den bewährtesten Banditen keine Taupe aus Schlaraffenland ins Maul steden, so verweisen sie doch mit gerechtem Stolz auf glücklich hergestellten Gleichheites triumph, daß bei solchem Snitem ein einennützer Goethe und ein wertvoller Genosse Schulze beide ten Hungertod fürs Waterland sterben. Hungertur ist ein probater Mittel, um alle aufs gleiche Niveau runterzudrücken. "Jeder Mensch wird als Genie geboren", predigte der hochseline Eisner in einer haster Polksversammlung unter begeistertem Jubel sämtlicher Schafsköpse. Die Leibgarde der beiligen Gleichheit rekrutiert sich meist aus Zuhältertreisen oder sensationslüsternen Herostraten, man braucht bei den Randalmachern nicht nach besonderer Zwangsjacke zu rusen, solche mühsame Tollwut erhitzte sich schon unter Catilina. England erlebte im 14ten Jahrhundert die Kommunistenempörung von Wat Tyler und Jack Cade, die beide nach anfänglichem Bombenerspig ber roten Garde bald der organisseiten Minderzahl ver Reichewehr erlagen. Der

er in kommunistische Plünderung einlenkte. Bei der Puris taner=Revolution stellten sich die Gleichmacher (Levellers) pon selber ein wie bei den Hussiten die "Adamiten". Die pariser Junischlacht von 1848, wo die Arbeitelosen auf Staatstosten in öffenilichen Wertstätten saulenzien, wurde Porskiel der Kommune, wo brave Ideologen sich vom Pöbels anarchismus fortreißen ließen. Seit eisgrauer Zeit schrien die lieben Knechte der Phrase sich heiser. Mietzsches Miederkunst des Gleichen sputt bei jedem Gewaltumsturz auf solcher Basis, das Rosaseuer des Bolichewismus geht zuletzt immer in "Rauch" auf, ohne "Neuland" zu erwers ben (Zwei Romantitel Turgeniews).

Wer mit der roten Medusa techte!-mechtelt, stirbt selten in Schönheit unter den Fäusten biederer Bolschemisten, die jeden saulen Idealismus auf die schlichte Formel beschränten: Steh auf, damit ich mich hinsetze! Die Göttin der Vernunst, so naiv von rationalistischen Austlärern heraufbeschweren, war nur selid gebaut, wenn sie mit der Gasse Unzucht trieb und nach der Gosse roch. Ein Vollerepräsens iani, por dem das Publikum eines Provinztheaters nicht aufstehen wollte, schmetterte das große Wort gelassen kin: "Ihr tatet's ner dem König und wolltet's nicht vor mir, der Ich so viel mehr din als ein König?" Diesen testbaren Größenwahn treisen wir bei allen terroristischen Häupt= lingen, die als historische Persönl'ckleit auf die Nachwelt kommen möchten, weil sie Gemeinplätze auf der Straße ausspeien. Wer solche Monomanen belächelt, gilt naiürlich a's schwarzer Reaktionär. Mirabeaus Bater opserte sein Wermögen als "Wolksfreund", sein berühmter Sohn begriff besser, daß man mit Revolutionen eigene Schulden bezahlt. Der Lump rift mal dem Gelehrten Bolnen dessen schriftlich porbereitete Rede aus der Hand, um sie auf der Tribüne elegant herauszubrüllen, und starb rechtzeitig, um Volksfreunden anderer Couleux wie dem ungewaschenen Marat Platz zu machen. Carlyle aber zog den Sauferl Danton, für den die ganze Bewegung nur ein Bachanal wurde, dem rechtschaffenen Denker Robespierre por, den er einen ..blutis gen Heuchler" nennt, uneingedent des Bergleichs, daß seine Landsleute seinen geliebten Cromwell ehenso britteln. Wer so spießerisch mißversteht, gehört zum Geschlecht jener Kindeköpse, die vorher frohlockten, "welch schöne Revolution merden wir haben!" und sich nachker auf der Guillotine ein Stelldichein gaben. Wie bereichnend, daß Schrifiger der roten Fahne schon ihren "Märinrer" Teller verleugnen, weil er in Einigem zur Besinnung kam: Kommanismus

reich, der Türkei. Ungarn und Rumänien zusammengekommen sei, in die sich Polen wartickestellich und politisch ein: [195 ph.): erdnen müßte, ob es wolle oder nicht; zumai dann. wenn England an einer solden mitteleuropäischen Zoll= union ein außerordentliches wirtschaftspolitisches Interesse achmen würde. Wirklich, er ist zu fürchten, daß auch die deutsche Mitteleuroparolitik, auf die wir hier jahrelang warien, in London gemacht wird, daß man sie dort mach en läßt, vielleicht als Ausgleich für den Neutrali= iätsvertrag mit Sowjetrußland!

Die "aktive" Handelsbilanz.

Von Georg Schröder.

Ein Teil der deutschen Presse scheint nach der Methode Couc zu arbeiten: "Uns geht es non Tag zu Tag besser!" Ausländer müssen, wenn sie die Schlagzeilen berliner Zei= ungen lesen, glauben, unsere Wirtschaft blühe und gedeize! ..Börsenhausse", ...Große Auslandsanleihe", "Reichsbaut» diskont nur noch 7 %!", "Wieder aktive Handelsbilanz". — Nicht nur in berliner Boulevardblättern, auch in Wirt= icaitszeitschriften, Blättern der Technik, der Gewerkschaften wurde der Leser mit der freudigen Nachricht überraicht, unsere Handelsbilanz sei wie im Dezember und Januar auch im Februar aktiv. Alljo, die Voraussetzung, auf die sich der Dawes-Plan aufbaut, die Aussuhrsteigerung, die man zur Rettung aus der Krise erhofft, ist jetzt Tatsache geworden? Im Dezember hat die Einfuhr 764 674 000 Reichsmark, die Aussuhr 798 346 000 Reichsmark betragen, im Januar die Einfuhr 733 387 000 Reichsmart, die Ausfuhr 801 472 1100 Reichsmark, im Februar die Einfuhr 721 159 000 Reichsmark, die Ausfuhr 787 938 000 Reichsmari.

Die Handelsbilanz ist also zweiselsohne in diesen drei Monaten aktiv gewesen. Ohne weitere Vergleiche und ohne Ursachenergründung könnte man diese Tatsache als erfreuliches Symptom buchen. Ganz anders aber, wenn man die Zahlem prüft. Dann ergibt sich nämlich, daß sie nur die Verschärfung der Wirtschaftskrise bestätigen. Von Menat zu Monat hat im Laufe des Jahres 1925 die Einfuhr abgenommen, während die Ausfuhr nur eine ganz geringe Steigerung zeigte. Einer durchschnittlichen Monatseinfuhr im Jahre 1925 von 1095 Millionen Mart und Monatsaus= fuhr von 736 Millionen Mark steht im Februar eine Eins fuhr von 721 Millionen und eine Aussuhr von 787 Millionen entgegen. Im Vergleich mit Ottober hat sich die Ausfuhr sogar um 63 Millionen verringert. Also nur einer Verminderung der Einfuhr, und zwar gerade der wichtigsten Rohstoffe Kupfer, Eisenerz. Blei, Eisen, Kantichitt, Felle, Getreide, werdanken wir die Aktivität der Bilang. Ents weder nerlangt der Fertigwaren-Export bald wieder eine stärkere Einfuhr von Rohstoffen, dann ist es mit der Attivis tät vorbei, oder der geschwächte deutsche Innenmarkt kann weiterhin der Industrie keine Aufträge erteilen, dann können wir uns noch lange an der attiven Handelsbilanz als Geichen unierer Verelendung erfreuen.

Die Handelsbilanz des Jahres 1925 ist noch weit davon entfernt aktiv zu sein. Die Aussuhr beirug 8538 Millionen, die Einfuhr 13 146,3 Millionen Reichsmark, der Saldo ergibt also ein Minus von 4308,3 Millionen Reichsmark. Auf Einheitsmerte von 1913 umgerechnet kann folgendes Bild gezeichnet werden:

Einfuhr ... 11266 Veill. 6299 Veill. 4518 Veill. 6951 Veill. Ausfuhr. . , 10195 Mill. 6294 Mill. 5352 Mill. 5154 Mill. 6641 Mill. Heberschuß ----1551 Min. Unterschuß -1008 Mill - 95 Mill. —1797 Will.—3055 Mill.

Unsere Aussuhr war danach um 35 vH. geringer als 1913, ste verteilte sich 1925 wie folgt:

Lebende Tiere 15,3 Millionen Neichsmark (0,2 vh. des reinen Warenverkehrs, 1913 d,1 vH.);

Lebensmittel und Getränke 516,9 Millionen Mark (5.9 nH. gegen 10,6 nH.);

Rohstoffe und Halbsertige Waren 1640,4 Millionen Mart (18.6 nH. gegen 22,5 nH.);

märe die Anschauung einer ethisch und intellektuell gleich hochstehenden Menschheit, obschen selbst dann seine Durch= führung über das stolpern würde, was Stirner das "Eigentum" des "Einzelnen" nennt, nämlich individuelle Ungleichheit. Doch Ditratur des Proletariats, die mit dem Kapitalismus zugleich die Kultur wegräumen möchte, endet immer wie im gräßlichen Zutunftsbild DoneUns "Cäsars Bildsäule".

Man verspottet mit Recht die Internationale des Marxismus, doch genau wie die Rote glaubt sede andere deutsche Partei an Interessengemeinschaft mit ausländischen Gesinnungsgenossen. Auch deutsche Großfinanz träumt von internationaler Interessengemeinschaft des Kapitalismus. Handelsinteressen aber drehen sich stets um Konkurrenz. Babylon hatte ausgehildete Industriegesellschaft, Syndis kate der Phöniker. Karthager, Aramäer glichen späteren von Venedig, Florenz, der Hansa, man bemerkte aber bei ihnen nichts von Solidarität, sondern nur von wisdem Konkurrenzzwist, was auch zwischen Hausa und Holland dutrag. Holland ruinierte möglichst die portugiesisch= spanische Konkurrenz, gemeinsam mit England, und dann England die holländische. Die Bankiers im Römerreich versuhren nicht anders als die sombardierenden, diskontie= renden italienischen oder ausburger Banken, doch nie arbeis teten sie sich in die Hände. Die Börsen vom Rom, Alexans dria Antiochia besehdeten sich möglichst und nicht mal die verschliedenen semitischen schlossen sich gegen die altrömischen zusammen. Geschäft ist Geschäft. Jeder für sich und der / Teufel für uns Alle! Den Zinswucher kannte Altrom im Ueberfluß. Erassus der Milliardär und Catilina der Anarchist verkörpern historisch die Zustände unter seder Plutofratie. Nur wenn es sich um gemeinsame Ausbeutung des Auxlandes und des eigenen Wolkes handelte, hisdeten Die Eugites eine geschlossene Kaste wie Die Optimaten. Da mußte selbst der hochgeborene Lucullus den vereinten Schiebern weichen, als er in Kleinasien dem Erpresungsspitem steuern wollte.

Indessen verdankt man dieser Kulturerrungenschaft keineswegs allein die Berelendung, wie der Sozialismus behauptet, grade im Geburtsland modernen Geldwesens, Italien, hatten Kleinbürger und Bauern es besser als andersmo. Auch schuf sie nicht das Kapital, sondern die Technik des modernen Maschinenzeitalters, wo man dem Gigennuk keinerlei ethische Zügel anlegt, wie es römische manchmal tat. Bobenresormer gab es von Gracchus | garstig Lied, pfui ein französisch Lied!

Fertige Waren 6625,8 Willione: Mark (75.3 ph. accen

Gold und Ellber 2016 Bell'ionen Reichsmart.

Fertige Waren führten wir um rund 30 vh. weniger aus als 1913. Der Verlust trifft alle Arten der Erzeug= nisse sast gleich. Die Aussuhr des Jahres 1925 hat also weder die Wirtschaftskrise durch vermehrte Aufträge beseitigt nech unsere Handelsbilang aktiv gestal= tet, wie es erforderlich ist, um unseren Auslandsverpflichtungen nachkommen zu können. Die Hoffnung und Forderung nach Exportvermehrung scheint aber dadurch nicht beeinträchtigt zu sein.

Für die Möglichkeit des gegenüber 1913 zu steigernden Exports hat man immer auch heute noch geltende Tatsachen angeführt: Vermehrung des deutschen Produktionsapparaies, Fortfall der Kriegsindustrie, Zuwachs an Arbeitskräfton durch die wirtschaftliche Not. Man übersah aber zu leicht die Schmälerung unserer Rohstoffbasis durch die Abtretungen und vergaß vor allem sich zu fragen, ob die Fabrikate, auf die sich ja hauptsächlich unsere Ausfuhr erstreden mußte, auch im Auslande abzusezen seien. Es genügt eben nicht, wenn wir der Aufforderung des sehr ehren= werten Gentleman, des Herrn Me. Garrah, nachkommen und 10 bis 14 Stunden arbeiten, wir müssen auch Abnehmer für die Erzeugnisse sinden! Bei der Prüfung des Weltmarktes ergibt sich denn ein ähnliches Bild, wie wir es in Deutschland beobachten: Ausdehnung der Produktions= möglichkeiten auf der einen Seite, Berkleinerung vieler Inlandsmärkte durch den Krieg und seine Folgen und Berminderung der Ausfuhr vieler Länder auf der anderen Seite. Als notwendige Folge ergib: sich die schwächere Absaymöglichkeir auch für die ausländischen Industrien. Die schwere Belastung unserer Erzeugung durch nohe Steuern, joziale Lasien und so weiter erlaubt es uns nicht, die von fremden Industrien beherrschten Märktie zu erobern. So tann man füglich bezweifeln, ob es uns gelingen wird, die Vorkriegshöhe unserer Ausfuhr zu erreichen, und man kann als sicher hinstellen, daß eine Steigerung darüber hinaus unmöglich ist.

Die Schwächung der Kauffraft Mitteleuropas und des Ditens mußte naturgemäß auch deren frühere Lieseranten schwächen, um so mehr, als der Krieg, die Streikwelle, die ihm überall solgte, die völlige Umtehrung der internatio= nalen Verschuldung, die Amerika aus einem Schuldner zum Wläubiger werden ließ, die Zerrüttung der Laluten, die allgemeine Preissteigerung, zur Folge hatten, daß der Markt aller europäischen Staaten sich verkleinerte. So beträgt heute der gesamte Welthandel nur annähernd 60 bis 70 pH. des Borkriegsstandes.

Berschärft wird diese Tatsache für unsere Industrie durch die Ausdehnung des Produktionsapparates sowohl in Europa wie in den überseeischen Ländern. Die kriegführenden Staaten haben unter Zurückstellung der rein privatwirtschaftlichen Erwägungen Teile der Industris während des Krieges stark erweiteri. Projessor Woelder schäft die Weltproduktionsfähigkeit in Eisen und Stahl heute auf je 120 bis 150 Millionen Tonnen gegen 80 bis 100 Millionen Tonnen im Jahre 1913, während die eatsächliche Erzeugung ungefähr auf dem Friedensstand bei 72 und 74 Millionen Tonnen stehen geblieben ist. Das ist nur ein Beispiel; ähnlich, wenn auch nicht in so starkem Make, steht es mit den anderen Industriezweigen der europäischen Staaten. Vor allem hat Frankreich durch den Erwerb Essak-Lochringens und des Saargebiets, Jurch den Neuausban der zerstörten Industrien aus Entichädigungen und durch den Antrieb durch die Inflation sowohl seine Erzeugung wie auch seine Aussuhr steigern können. Die Tonne Roheisen kostere in Frankreich im Dezember 1925 56,83 Mark, in Belgien 60,69 M., in England 66,65 Mark, in Deutschland 86,00 Mark. Das ist eine Belastung unserer eisenverarbeitenden Industrie, die ihr die Auslandskonkurrenz sauer werden läßt. Aber Frankreich hat neben der selbstwerständlichen ungeheuren Zunahme der Ausfuhr von Eisen und Stahl auch auf dem Lertilmarkt Gebiete dazu erobert. In England ließ der Krieg eine elektrische und optische Industrie, Farbenwerke entstehen, für deren Erzeugnisse es früher auf Deutschland angewiesen mar. Italien

bis Herrn George, doch heute hängt Weltwirtschaft nicht mehr am Boden, sondern an der Maschine. Dies gefräßige Ungetüm, schillernd als goldenes Kalb, zu zertrümmern rät der lachende Philosoph Chesterion als einzige Rettung des Massenproletariats. Doch solche Eisentur des Doktor Eisenbart verkennt, daß ja grade die Maschine den Fabrikarbeitern lärgliches Futter gibt, wie soll er es anderswa hernehmen? Verstaatlichung der Produktionsmittel wäre auch kein Allheilmittel, denn man rechnet nicht mit Mög= lichkeit völliger Veränderung der Bedingungen, sowie einst Entdeckung Amerikas und Indiens dem Güterverkehr gang neue Bahnen wies. Umwandlung des Betriebs in Elektris zität würde den bisher maßgebenden Kohlenbesitz teilweise entwerten, nur Kohlenvergasung als Hilfsmittel belassen, den maschinellen Betrieb so vereinfachen, daß die Mehrzahl hisheriger Arbeitermassen brotlos würde und zur Land: bebauung zurückkehren müßte. Da bleibt man aber auf die eigenen Aeder angewiesen, und genügk dies nicht, so überschwemmt man das Nachbarland wie einst in der Völter= wanderung, nicht die kleinste Interessengemeinschaft verbände dann das Weltproletariat, das sich gegenseitig auf Tod und Leben um die Futterplätze hetriegen müßte. Michels Weltverbrüderungsillusion, die sich klug und weise dünkte, und Weltkriege "im Zeichen des Berkehrs" als Hirngespinst nerlachte, ist eben welisremde Beschränktheit, oh sie von Kapitalisten oder Arbeitern genährt wird. Anders als in deutschen malt sich in Franzosenköpfen die Welt, und unsere Kommunisten würden inne werden, daß moskowitische Halbastaten keineswegs mit deutschen Ge= nossen "teilen" wollen. Es gibt teine Internationale, weil immer nur eigene nationale Interessen das Feld behaupten.

Als Alarmruf "Großseuer" ums deutsche Haus schrillte, vergaß die Rundreise des roten Terrors den Anschluß an die gebundene Marschroute. Er wollte am frans zösischen Konsulat aussteigen, wie Eisner "meinen Freund Clemenceau" zum Protektor internationaler Verbrüderung ernannte. Doch die Trikolore ließ sich dafür nicht blicken, denn es gibt nur eine wahre Internationale, die der Schufte. Kaum daß man Michel in den Sattel setzte, und er durch internationale Hinterlist in Wolfsgruben purzelte, will man ihm erneut die kosmopolitische Schlasmüße überziehen. Doch erträumte Solidarität blamierter Europäer bekam einen gor zu scharfen Rif und die flottesten Brüller der Internationale werden noch eines Tages knurren: Ein

hat neben der Schwerindustrie und den Wasserkrafimerken, besonders i.me Seiben, Kunftieiden- und Baumwollindustrie entwickelt. Gerangere Belastung durch Steuern und Löhne haben sie zu einer scharfen Konkurrenz unserer Terrillindustrie merden lassen.

Die sich schon in der Vortriegszeit anbahnende Tendenz der wirischaftlichen Autonomie-Bestrebung der überseeischen Staaten, die Rohstoff-Drientierung der Produktion hat durch den Weltkrieg einen ungeheuren Anreiz erhalten. Vor allem sind die Vereinigien Staaten und Japan als starte Wirischaftsmächte daraus hervorgegangen, die nicht nur ihren Inlandsmartt stärker selber versorgen. jondern auch schärsste Konkurrenz der europäischen. der deutschen Industrie auf allen überseeischen Märkten gemorden sind. Die überseeischen Staaten sind in viel stär= kerem Maße als früher wieischaftlich verflochten. Der erste Lieferant der II. S. Al. ist Canada, dann Cuba, als dritter solgt Japan, viertens England, fünstens Brafilien. sechstens Meriko. Der erste Käuser ist England, der zweite Canada, drittens Deutschland, niertens Frantreich, fünftens Japan, sechstens Cuba. In Canada ist die Zahl der industriellen Unternehmungen von 14600 im Jahre 1900 auf 42 606 im Jahre 1920 gestiegen. Indien, Japan, Australien haben ihre Baumwoll=, Woll= und Seiden= industrie stank entwickelt. In Javan ist die Zahl der int Betrieb bekindlichen Baumwollipindeln von 1,9 Millionen im Jahre 1911 auf 4,2 Millionen 1923 gestiegen. Werften. Eisen: und Stahlindustrie, elektrische Industrie. Kautschuf: sahrikatior haben in Japan durch den Krieg einen starken Antried ethalten. Auch in Südamerika hat man wie in den Dominions Textiliabriten. Werte für Maisenbedarfs= artikel, Schuhe, Glaswaren. Streichhölzer, auch landwirts schaftliche Maschinen errichtet. Alles Tatsachen, die nicht eben als Vorieile für unsere Industrie arzusehen find.

Hinzuweisen ist auch noch auf die Absperrung der Märkte durch Hochschutzölle, wie sie alle Staaten, dem Beispiele der U.S.A. folgend, immer mehr eingeführt haben. Die Erfahrungen des Krieges wie das gestärkte Nationalbemußtsein veranlassen die überseeischen Länder. die europäisse is Großmächte, die neuen Kleinstaaten, möglichste Autartie zu eritreben. Neben Subventionen sollen Hochschunzölle besonders dazu dienen, die jungen Indus itrien zu erhalten, beziehungsweise heranzuzückten. Rußland steht als einzige arößere Möglichkeir für uniere Ausfuhr da. Aber auf Möglichkeiten so unsicherer Art kann man teine Berechnungen aufbauen. Bestehen bleibt die Tatsache, daß durch die Entwicklung des Weltmarktes, wie sie hier kurz geschildert wurde, sich keine Möglichteit für unsere Industrie ergibi, die Ausfuhr bedeutend steigern zu fönnen.

Ziehen wir die Folgerung daraus, so ergibt nich zuerst. daß eine Alktivgestaltung unserer Zaklungsbilanz durch Aussuhrüberschüsse unmöglich ist. Uniere Handelshilanz schloß 1913 wir einem Minus von 1908-Millionen Nolches mark, dieses Minus wurde in der Jahlungsbilanz aber hei weitem durch die anderen Aftivposten, 1913 unter anderem rund 2000 Millionen Zinsen von Kapitalanlagen im Auslande. 500 Millionen Einnahmen aus der Seeschiffahrt aufgehoben. Diese Aktivposten fallen heute fort. dagegen sind ungeheure Verpflichtungen ju begleichen: 500 Wille lionen Zinsendienst an die A. S. A., dazu die Reparations zahlungen. Das Problem des Transfer sieht vor uns! Die Zahlungen aus dem Dawes-Plan sollen so geseistet werden, daß sie die deutsche Währung nicht gesährden. Im ersten Revarationssahr hat sich bei einer Leistung von einer Milliarde Merk die Ueberweisung von Bargeld fast ganz erübrigt. Mas aber, wenn bei einer Jahreszahlung pon 213 Milliarden Reichsmark in Denisen umgewandelt werden müftie! Die Unmöglichkeit versieht sich von selbst. Man wird versuchen, das Geld wieder in Deutschland anzus legen, ebenjo wird es wohl mit den Zinsen für die amerikanis ichen Anleiben gehen muffen. Imei Folgen ergeben sich: Zinssenkung und die Gesahr des Auftaufs unserer Industrie. Den Betrag von 5 Milliarden Mark darf nach dem Dawes-Plan das so angelegte Geld nicht übersteigen, dann sind die deutschen Jahreeleistungen soweit herabzuseken, bis diese Höchstgrenze nicht mehr überschritten wird. Das sind dann die Aufgaben der Entente, wir können uns jetzt nur vassin verhalten. Aber einzuseigen baben wir unsere Kraft gegen die Ueberfremdung der Industrie. Die Bedingungen für eine Rentabilität sind zu schaffen. Die Industrie wird Teile stillegen mussen und dann rationalisseren. Die Steuern und sozialer. Lasten müssen vermindert werden.

Wir haben auch noch eine andere Folgerung zu ziehen. Von unserer Aussuhr im Jahre 1925 von 8838 Millionen Reichsmark gingen für 6433 Millionen Reichsmark nach Europa, davon für 3809 Millionen nach den Staaten Mitteleuropas. Das ist unser bestes Absatgebiet, nach dem unsere Industrie noch stärker ausführen könnte, wenn der Handelspolitik von der Politik geholsen würde!

Kritik der Presse.

Der "Bormärts" überbietet sich seit geraumer Zeit, das Bild Mussolinis laxisaturistisch zu verwerten. Bor allem wird das mifglückte Altentat immer wieder ausgenutzt, den abtrünnis gen Genossen Mussolini als Gewaltmensch und als — Feigling hinzustellen. Es ist der Haß gegen das innerpolitische Snitem. das in Italien zur Herrschaft gelangt ist, gegen den Erfolg eines Mannes, der über die Phrasen der Demokratie und des Parteisozialismus zur Tagesordnung übergegangen ist und die Macht seines Bolles weltpolitisch rüdsichtslos auszunußen sucht; es ist die Angst aller Parteidemokraten und Parteisunktionäre por dem' Mann, der die Nation zujammenreift. Wir :reten, wenn wir das sagen, nicht für Mussolini ein. Alber wir vermissen, wenn sich der "Vorwärte" in Bild und Wort über die "geschundene Nase" Mussolinis luftig macht, jene Stellungnahme zum Faschismus und seinem Führer, der die deutschie Stels lungnahme gegen das italienische System allein rechtsertigen kann: die Anteilnahme am Schickal Deutschstübtirols. Darüber weiß der "Vorwärts" nichts zu vermelden. Das ist ihm gleichgültig! International, wie er ist, wahrt dieses Blatt nur die Interessen der internationalen Demotratie, deren fragwürdiges Herrschaftsspstem von dem Faschismus angezweiselt und gestürzt wurde. Doch noch Eins ist bei der Beurieilung bes Faschismus durch das sozialdemokratische Parteiblatt bemerkens: wert: die Stellungnahme zum politischen Altentat, wenn es gegen einen Feind der Sozialdemokratie gerichtet ist. Keine moralische Entrüstung, kein moralischer Tadel mehr gegen die, welche die Wasse auf den politischen Gegier rinten, sosern sie nur Gegner des Faschismus sind. Dann wird nach Entschuldis

Hungen gesett. Es in die Grundiaglosigkeit den Sozialdemofraties mas der den andern mit Entjegen Word genannt mird, deißt bei ihnen selbst -- Notwehr.

In der amerikanischen Zeitichrift "The Mem Republic" unterlucht der in Paris lebende amerikanische Journalist Siesen Huddleiton den Stand der europäischen Abrüstung und ihre Bufunftegussichten. Er beginnt mit einem Rüchlick auf bas Johr 1911, und belastet das Schuldkonto aller am Kriege betriligten Nationen ziemlich gleichmäßigt. "Deutschland nergrößerre Urmer und Flotte: England vermehrte seine Alette. Rußland vergroßerte fein Heer; Frantreich führte ben breischrisen Militardienst ein, und amdere Nationen häuften Berge von Explosivitoijen auf. Es wäre töricht gewasen zu slauben, daß 16 nicht eines Jages losgehen würde." Daraus gieht ber Berralier den Rudickluß. "Wenn mir jest den Prozes umkehren -wenn wir anjungen, die porderischen Maschinen zu verschrotten - bann werden die Friedensaussichten besser werden." Menn wir anjangen? Da in Datsichland bereits alles verschrattet ift, mußten die anderen Nationen nummehr mit dem Verichrotten "anfangen". Der amerikanische Journalist kommt dann auf den Mextrag von Locarno zu sprechen, und führt aus, daß dessen logische Weiterentmicklung zu einer völligen Abrüstung nühren müßte. Nachdem eine "neue Aera" der gegenseitigen Seit bungen angebrochen sei muß man Deutschland einem itrnoigen Ratssitz im Volkerbund geben, muß die Rheinstesatzung zurücksichen, muß die allgemeine Abrüstung durchführen, wie ite im nersailler Bertrage vorgesehen ist, die doch nicht "einbeitig" sein sollte, sondern in der Art, daß die anderen Mächte entwoder die zur sexigen deutschen Hecresstärke entwassnen. oder daß sie Deutschland erlauben, sich bis zur Stärle ber anderen Machte zu kemaffnen. - Das mag eine sehr logische Aufialiung von der notwendigen Entwicklung der autopäischen Dinge iein, obgleich man sie von jenseite des Ozeans erst in der setzten Zeit zu hören bekommt, vornehmlich seit dem schlechten Ausgang der non Caillaur geführten amerikanischefranzösischen Schuldenwirhandlungen. Aber politische Fragen sind nun einmal in erster Limie Machtfragen, und nicht Fragen der Logik. Es wird viels leicht auf Amerikaner, sicher aber nicht auf die Franzosen, auf die es gemünzt zu sein scheint, Eindwick machen, wenn ihnen weiterhim vorgehalben wird: "Man ist jeht größtenbeils davon überzeugt, daß Frankreich sich freiwillig schwächt, wenn es Jahr für Jahr breivieriel Millionen Menschen im seinen Kasernen hält, und daß Deutschland unwillkürlich eine Stärkung erfährt, wenn es sein Heer auf hundertbausend Mann reduziert hat, und das Polen und Dichechoftowalei und die übrigen Staaten ein deutliches Zeugnis ihner Friedensahneigung geben, indem sie große Herre unterhalten. Ich glaube micht, daß Frankreich das durch in irgendeiner Beziehung stärker wird, daß es seine jungen Leute in Friedenszeiten 18 Monate unter den Fahnen Kält."

Der "Simpliziffimus", das münchener Migblatt, bringv seine eiesjährige Jubisäumsausgabe heraus mit dem Motto: "Dreißig Jahre unbelieht bei allen, die ein schlechtes Gemissen haben." Das Blatt ist von dem inzwischen verstarbenen Verleger Albert Langen und von dem Waser Thomas Theodor Heine begründet morden. In den dreißig Jahren seines Bestehens hat der "Simplizissimus" das silberne Zeitalter Raiser Milhelms II., das seine Zeitgenossen für ein goldenes hielten in scharfer Wortsatire und eindrucksvollen Bildern begleiter, hat im Weltkriege sich bis zum Zusammenbruch in die nationale Front eingeordnet, um schließlich heute festzustellen: "Wie hat das Jahrhundert die Welt mesegt! Was haben die Wölker gelitter. — Und doch — scheint man noch immer im Tschangengan die alten Spiele zu spielen." — Die Gruppe der Mitarbeiter um den Verleger Albert Langen herum bedeutete etwas. Da sie sich aber zum masgeblichen Snitem oppositionell stellte, befamen ikre Männer wenig öffentliche Geltung. Am Hose des Königs hatte man auf die Mistarische Figur des Hosnarren verzichtet. Und Peter Schlemihl und Ratatöskr, und wie sie sich sonst nanns ten, hatten schon mit mancher Kritik recht, die sie an regierenden Kasten ausübten. Mit dem Tschin sah es nicht mehr gut aus, wenn besondere Ansprüche gestellt wurden. Die Künstlergruppe in München, die sich vorgenommen hatte, die Perüden im heis ligen römischen Reiche deutscher Nation auszustäuben und rücks sichtslos einer Zeit den Star zu stechen, wo es ihr Spaß machte,

mar aber interessant genug, um auf offizielle Geltung versiche ten zu können. Sie seizie lich um so leichter durch, ale lie die Zeitströmungen benutzte, Die fich gegen das herrichende Enftem richteten. Sie mar übricens keinesfalls munchen'r Herkunft und Art. München steht auch in einem etwas unverdienten Ruf. Talent und Weist besonders zu fördern. Man konn eher sagen. daß in dieser Phäatenstadt Talent und Geist eine Porzugsstellung haben, meil bie Ginheimischen fich barum nicht weiter fümmern. allerdings die Eingemanderton ruhig gewähren lassen. Die meisten der Mitarheiter des "Simpel" kamen nom Norden. Elendinanier mie Knut Hamfun, Spen Lange und vor allem Gulbransion. Der Schwiegervater bes Berlegers, Biernitjerne Bibrnian mar babei. gariis Halm war Balte. Den Künitlern mar das Ame durch den parifer Aufenthalt geschult. Heine hatte mit seinen Bildern Einsation gemacht. Harischen, Otto Erich der Dickter und Medekind als Zirkusdirekter waren anerkannte Größen der Gruppe. Dann Rudolf Wilke der fruk Gestarbene. Wilhelm Schulz brachte einen perionlichen Polleton berein, mit seinen Versen und Zeichnungen nem Volt der Arbeit und des Refertags, non der errsthaften und der heitern Seite des Lebens. Neben diesen Allen der populäre Ludwig Thoma, abne den die Desten Zeiten des Plattes nicht zu denken mären. Luden waren menig dabei. Auch die fräter kamen, die Jüngeren blieben in der Linie des Tups: Erich Schilling, Peter Scher, Wehech, Kark Arnold, Dasmischen seltsame Talente mie Keiben, Menrint. Die elegante Linie non Thöny bis zu Reiznisch ging zeitweille gans ing Süße kinüber, ohne die Jeichner i, nennen, die gann nom den "Luftigen Plättern" abernammen murden — Jas offizielle wie das nichtoffizielle Diunschland, das sich nicht erst seit 1990 so "fahelhaft" porkam und seines Parvenütums und seiner Hilf-Inligseit zugleich sich so gar nicht bewußt war, besam plösslich Diesen "noten Hund" in die Waden gehent. Allen denen gewide met, die ein schlechtes Gewilsen haben! Dem Großwürdenträger. der seine Pflichten nicht abnte. Dir hohen Geistlichkeit, die Birchen hauem ließ und die konfrete Ant ber Mallen der Heiles armee überließ. Dem Gardeleutnant mit dem Monokel im Auge, der sich nachher im Felde so ausgezeichnet hielt. Man bond sich den banerischen Landtagsabgeordneten vor, Pfarrer und Bauernburiche zugleich, der es so ichmer hatte mit seinen Vilichten. Der münchener Spießer. Erzelleng oder Gewürzträmer, der seine Königlich-banerische Ruke haben will, mit ader abne Eisner. Die Schwäcken und Sünden der hirrschenden Schicht wurden kand greiflich vorgestellt: der Oberlehrer im Jägerhemd und der gast= freie Pastor; das süße kleine Mödel als Komiesse und als Verkältnis, bis zu der Relscemwicklung des bewußt gewordenen Weibes. Und den so schenungslos wie glänzend karrikierten dautschen Spieser Th. Ih. Heines konnte die Entente-Propaganda ohne weiteres als Muster übernehmen, um ihn als "Boche", made in Germany, allerwärts zu propagieren. Die Beiträge zur Geschichte der Dumniheit und Verderbibeit der herrschenden Rlassen, die in jeder Zeit mit Leichtigkeit zu schreis ben find, wenn der Blick satirisch eingstellt ist, machten bier in ihrer Neuartigseit Aurore und auch Schule, da sie mit Reiz und Geschmas illustriert murden, wie überhaupt der Interessent an diesem "Pranger", an dieser "Hetz", wie sie in München saven, gerade das Ausland wurde. So fand man mährend des Krieges bei französischem Offizieren unter ihrem Hegmaterial gegen Deutschland die Zabern-Nummer des "Simplizissimuns". Die Mitarbeiter des inzwischen wieder entschlasenen Malik-Verlages und ber "Roten Gabne" lernten baran. — "Niemandem zu Liebe!" und "Um der Wahrheit willen!" so lauteten die bestimmenden Grundsätze der Schriftleitung, aus der Möberlieferung des fünstlerischen Naturalismus übernommen. Aber auch der Künstler lernte heute die Grenzen dieser Schule empfinden und den Wert von Formideen neu verstehen. Damals herrschte der Naturaliss mus unter dem pariser Einfluß, dem sich besonders die Künstlet und Literaten fritiklos hingaben. Heute beginnt es zu dämmern. "Um der Wahrheit willen"?"! Wem schulde ich Wahrheit!" Für

Jungkonservative Vereinigung Dienstag, den 20. April, abends 8 Uhr, Unsprache über Tendenzen der Sozialpolitik Berichterstatter: Harald von Waldheim

men ist sie heitummi? so lauten die Gestenfragen. — Als der Nexleger Langen den "Simplizissimus" hegründete, war das geschäftlich eine neut und gute Idee. Und seine Mitatheitet haben das richtig emplunden und ohne weitere Ueberlegung. wem denn der Mahrheitsspiegel vorgehalten werden sollte, mitremacht. Selhstverstündlich dach der Oeffentlichkeit! Mer aber ift dille Oeffentlichkeit? Allen Verantwartlichen konnte und mußte in der Tar die Wahrheir nicht ungeschminkt genug gesagt merden. Sie hatten es sicher bitter nötig und merden es immer nötig haben, wie das Beispiel der freiesten aller Republiken houte zeigt. Wehörte aber bie "Wahrkeit", sa wie man sie sich neritellte, auf die Straffen, in alle Mest? Wollte man eine Sache" Und frand es mir biefer Sache ernft, ja gefährlich, wie man richtig und vorzettig erfannte? Und war dann die Methode richtig? — Im Kriege war die Kündung der Mahrheit Landesverrat. Auch die Schriftleitung zog ihrem reien Alter den Maulfort über. Mir Deutiche baben aber inzwischen erfahren, soweit mir es nech nicht gewußt haben, und sowiit wir zuzusernen imsiande maren, bag mit auch im "Frieden" uniere Reinde hatten und inimer behalten werden, denen gemisse Dinge zu erzählen mindeitens eine Dummbeit ist. Wo aber in aller Welt wird shue jede weitere Ueberlieurg Wahres und Unwahres detart herausgeplaudert und aller Melt strahlend mitgeteilt wie in Peutschland und von deurscher Seite, unter der Voraussenung selbstreiständlich, daß die Perkündung Deutschland Wit: eochitusd nio irad hall gur Ehre gereicht. vallem-Sintergrund" ernithaisen imil chich Detailsbekommen? Fei ben Marrenireibeit gehern und dem Mittarbeiterstah des "Simplizissemus" sind zwei Grundstimmungen deutlich fühlhar gewesen, die im Widerspruch museinander standen. Die eine Grundstimmung nahm für die deutsche Sache Partei, zumal eine Not, eine Dringliche keit, eine Hauptsacke sie ansprack. Dazu waren sie selbst zu sehr Poutsche. Die andere Stimmung war von Hermann Hesse farakterisiert, der ausgerechnet in der "Neuen Zürcher Zeitung" dem Eimplizissimus, dem internationalen, dem parifer Geiste des Mighlattes seine Hochachtung hekundet, deren eigentlicher Nertreter Albert Langen gewesen sei. Fraglos folgten die Künstler nur ihren Launen, wenn es sich um interstante Reflexe, um einen guten Mig handelte. Ueber dem Rest an etwa peinlichem (Kefühl kalf man sich mit einem weiteren Witz: man ist doch eben ein Wighlatt. Man sitiert dann wieder, einmal Ludwig Thomas Gedicht "Ueber das gräfliche Unglud, das eine denusche Familie betroffen hat." Man weiß nicht, was man tut. — Im Kriege hat man die Narrenmaske hewuntergenommen und ein Gesicht mit harten Linken gezeigt. Das ist heute Hermann Heise hitter seid. Er bedauert, daß die Redaktion nicht an den genfer See verlegt murbe, um sich dem berüchtigten Kreis um Hrelling und Genossen anzuschließen. — Man möchte koffen, daß Hermann Heise dem Blatt selbst Unrecht tut und es boch gu schlecht beurteilt. Soll es wirklich wahr sein, daß die Kriegshalming des Blattes eine "von auffen her erzwungene" war? — Mir möchten heute wicht mehr mit dem "Simpel" wegen seiner Parkriegszeit rechten. Aber etwas anderes ist doutlich zu hie merken: Mährend vor dem Ariege der "Simplizissimus" sich gegen die Zeintenossen, gegen das keltende Snstem richtebe. scheint er heure mit einem gewissen Behagen in dem auch noch so schmukigen Strom der Gegenwart zu schwimmen. Die hane: hüchenen Neußerungen zur Fürstenabfindung stellen nichts weiter dar, als eine Konzession an die Massen, wie ja überhaupt das Withlatt immer mit starken Reizwitteln auf den Massen. geschmad gewirtt hat. Aber wenn man sieht, wie sich bie Leitung des Plattes um 10 mehr dem Massenkeist der Zeit ergibt. kommen einem Theodor Fontanes Resignationsverse über das Aelterwerden in Erinnerung. Wenn man schlieflich so überzeugt ist, daß sich ja doch nichts ändert? "Wir sind so gesund und dick in der Republik" schreibt man wohl. Wurde nicht heute auch das Narrentum bequem und bekam man nicht selber einen Bauch! — Wir hätten einen "Simplizissimus" schon nötig, der als bissiger Köter all denen in die Waden beißt. die ein schlechtes Gewissen haben. Aber kann und darf ein Narr vollkommene Narrenfreiheit haben. Der Narr hat viel Freiheit gehabt. Er hatte eine zu gute Zeit. Es gab kein Rarrenrecht und keinen König, der ihm mit dem Finger drohte, daß er ihm nielleicht die Junge abzwickte oder den Kapf von dem Bucel herunternehmen ließ. Der selige Grimmelshausen kannte Die Not seines armen Deutschlands besser, als er seine Sprüche niederschrieb.



Edgar Pröbster Die Franzosen in Marokko

Preis 2 Mark

Bestellungen erledigt umgehend die

Bücherstube des King-Verlages, Berlin W 30, Mohstraße 22

Berlag und Schriftleitung: Ring-Berlag G.m.b.H., Berlin W.30, Mother. 22. Für den Inhalt verantwortlich: Hanns F. Frosch, Berlin. Druck: Neudeutsche Berlags: u. Treuhand-Gesellschaft, Berlin. Das "Gewissen" erscheint wöchentlich, Sonnabends, mit Tagangabe vom nächsten Montag. — Bezug: Im Inland: Durch die Post monatlich Mark 1,00; durch den Verlag Mark 1,25 Mitteilungen an die "Gesellschaft der Freunde des Gewissen" erbitten wir uns unter der Anschrift: "An den Ring. Berlin W.31), Motherage 22".